

Neufunde aus dem Quarzitpaläolithikum der »Teufelsmauer« bei Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg

MICHAEL SEILER UND DIETHELM RUNCK

Fundstellen mit Quarzitartefakten aus dem älteren Paläolithikum gehören im nördlichen Mitteldeutschland – einer Region inmitten der Verbreitung von Moränenfeuerstein – zu den Seltenheiten.¹ Größere Artefaktkomplexe sind lediglich aus dem nördlichen Harzvorland im Bereich der »Teufelsmauer« bei Weddersleben und Warnstedt, Ldkr. Quedlinburg, in der subherzynen Mulde als Oberflächenfunde bekannt (Abb. 1).² Der etwa 12 km lange und noch bis zu 30 m hohe Klippenzug aus quarzitischem Sandstein unterteilt sich in eine östliche Mauer mit dem Königstein und den Mittelsteinen sowie eine westliche Schichtrippe, die bei Timmenrode einsetzt und kurz vor Blankenburg endet. Die steile Lagerung der Schichtflächen entstand bei der Heraushebung des Harzes in der Oberkreide. Der widerstandsfähige Kreide-Sandstein der Heidelberg-Folge (Santon) wurde durch Verwitterungsvorgänge und Abtragung als Schichtrippe herauspräpariert. Die »Teufelsmauer« ist ein Teil der Harzaufrichtungszone.³ An ihrem südlichen Fuß breiten sich Schotter der saalezeitlichen Bodeterrasse aus (Abb. 2).⁴

Erste Funde von der »Teufelsmauer« wurden von A. Hemprich veröffentlicht⁵, wenngleich die abgebildeten Stücke (Abb. 3) durchweg Pseudoartefakte darstellen dürften; stellte er noch fest: »Die Quarzitkultur steht einzigartig da, weil sie in ihren einfachen Urformen und ihrer Durchbildung etwas Geschlossenes bietet...«⁶, wurde dies in den Folgejahren bald anders bewertet und wurden aufgrund unterschiedlicher Abrollungs- und Patinierungsgrade »mindestens zwei zeitlich getrennte Herstellungszeiten« postuliert.⁷ Der niedrige Geräteanteil bzw. dessen geringe Variationsbreite ließen jedoch keine gesicherte typologische Untergliederung zu, wie sie in Hessen – gestützt auf eine wesentlich umfangreichere Materialbasis – versucht worden ist.⁸ Zahlreiche Begehungen wurden seit den 1930er Jahren seitens Quedlinburger Lokalforscher und – seit den 50er Jahren – von Mitarbeitern des damaligen Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) (V. Toepfer, D. Mania, H. Hanitzsch) vorgenommen.⁹

1 Weber 1996, S. 8

2 Toepfer 1969 – Toepfer 1970 – Toepfer 1981

3 Wagenbreth/Steiner 1982, S. 59 ff. – Karpe et al. 1999, S. 120

4 Mania 1997, S. 173

5 Hemprich 1932

6 Hemprich 1932, S. 14

7 Toepfer 1970, S. 350

8 Fiedler 1987 – Fiedler 1987/88 – Fiedler 1997 – Fiedler/Schlemmer 1977/78

9 vgl. Ortsakte Weddersleben im LfA

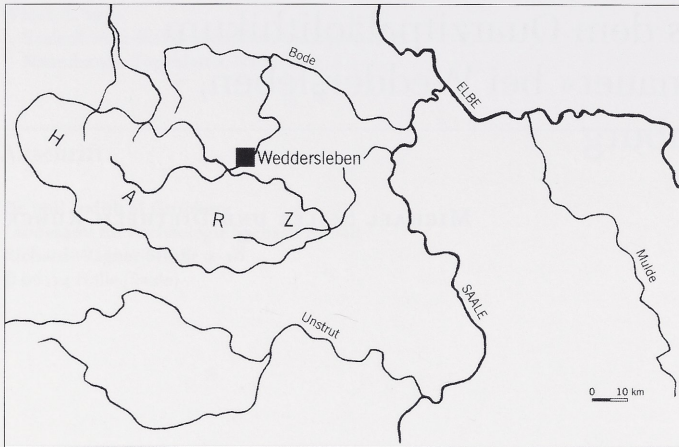


Abb. 1 Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg. Karte des Mittelbe-Saale-Gebietes mit der Fundstelle Weddersleben im Nordharzvorland



Abb. 2 Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg. Das Bodetal bei Weddersleben von Südosten. Im Vorder- bis Mittelgrund rechts die saalezeitliche Terrasse mit dem Fundplatz des Faustkeils (Lesesteinhaufen an der Terrassenkante)

Die Verfasser haben etwa 400 der im Landesamt für Archäologie inventarisierten Objekte durchgesehen, was ca. der Hälfte des dort vorhandenen Materials entspricht.¹⁰ Knapp zwei Drittel konnten als eindeutige Artefakte anerkannt werden, während der Rest aus natürlichen Quarzittrümmern besteht.¹¹ Das Inventar ist in seiner Gesamtheit als levalloïd anzusprechen¹², es dominieren jedoch Primärabschläge von kaum präparierten Quarzitblöcken, was den Ateliercharakter der Fundstelle unterstreicht. Von den wenigen eindeutigen Werkzeugen sind ein keilmesserartiges Gerät (HK-Nr. 70:240,18) und ein vollendeter Faustkeil (HK-Nr. 70:311,4)¹³ hervorzuheben.

10 Frau Dr. J.M. Grünberg danken wir für ihre Unterstützung unserer Artefaktaufnahme im LfA.

11 Unter den im LfA inventarisierten Altfinden befinden sich auch einige der von Stoye 1975, S.82 als »trapezoide Artefakte« bezeichneten Naturtrümmer.

12 Ein besonders charakteristisches Beispiel eines Levalloiskernes bildet beispielsweise Toepfer 1969, Taf. 2 ab.

13 Toepfer 1969

Zwischen 1997 und 1999 wurden in der Gemarkung Weddersleben, Fundplatz 19, TK Quedlinburg 4232, HW 5736060; RW 4436880 erneut Geländebegehungen durchgeführt. Die Streuung der eindeutigen mittelpaläolithischen Artefakte war sehr gering. Fünf Oberflächenerkundungen erbrachten etwa 30 sichere Stücke. Von den Neufunden sollen an dieser Stelle lediglich einige besonders markante Artefakte abgebildet und näher beschrieben werden:

- 1**
- Fg.* Faustkeil, spitzoval mit natürlicher Basisfläche, Ventralseite ca. 50% Sekundäroberfläche, mittig und rechtslateral stark abgerundete natürliche Geröllfläche, von linkslateral mind. 4 Abschlagnegative auf die Fläche greifend, rechtslateral und basal rezente Verletzungen, Dorsalseite ca. 70% Sekundäroberfläche, abgesehen von der natürlichen Basis vollständig überarbeitet, rechtslateral greifen 3 deutlich abgesetzte Negative auf die Fläche, von linkslateral geführte Abschlagnegative wirken verwaschen bzw. abgerollt und sind daher kaum trennscharf ausgeprägt, sicher nachweisbar sind 2 große Negative, Patinierung rötlich-braun;
L. 16,2 cm; B. 11,7 cm; D. 6,1 cm (Abb. 3, 4)
- Verbl.* LfA, HK-Nr. 99:6025
- 2**
- Fg.* annähernd rechteckiges, plattiges Geröll mit dorsaler Flächenpräparation (Kernstein?) distal spitz auslaufend (natürlich), proximale Schlagbasis glatt, bräunlich patiniert, dorsale Flächenretusche (Bearbeitungsintensität 100%) außergewöhnlich flachmuschelig, Seitenkanten und dorsale Grate im distalen Bereich sind stark abgerollt und verschliffen, Hauptschlagrichtung von proximal nach distal, mindestens 8 eindeutige Negative erkennbar, davon ist lediglich eines von distal geschlagen
L. 10,3 cm; B. 10,8 cm; D. 3,1 cm (Abb. 5)
- Verbl.* LfA, HK-Nr. 2000:332,5
- 3**
- Fg.* Abschlag, Schlagflächenrest glatt und annähernd flügelartig (»Chapeau de gendarme«), stark abgerollt, tiefe Strahlensprünge jedoch gut erkennbar, Ventralseite gelblich-braun, Dorsalseite rötlich-braun patiniert mit weißlichen Flecken
L. 9,1 cm; B. 10,1 cm; D. 3,9 cm; W. 5,5 cm; T. 2,7 cm; Schlagwinkel (BAW) 130°
Abb. 6.1)
- Verbl.* LfA, HK-Nr. 2000:333,7
- 4**
- Fg.* länglicher Abschlag, Schlagflächenrest glatt und unregelmäßig, zahlreiche natürliche Kantenausprünge, intensiv rotbraun patiniert, dorsal starke Kalkinkrustationen
L. 13,8 cm; B. 9,1 cm; D. 3,7 cm; W. 5,2 cm; T. 2,4 cm; Schlagwinkel (BAW) 138°
(Abb. 6.2)
- Verbl.* LfA, HK-Nr. 2000:333,8
- 5**
- Fg.* Abschlag, Schlagflächenrest glatt und annähernd flügelartig (»Chapeau de gendarme«), große, deutliche Schlagnarbe, plastisch hervortretender Bulbus, relativ kantenscharf, rötlich-braune Patinierung
L. 8,3 cm; B. 9,0 cm; D. 3,0 cm; W. 7,2 cm; T. 2,1 cm; Schlagwinkel (BAW) 131° (Abb. 7)
- Verbl.* LfA, HK-Nr. 2000:334,14

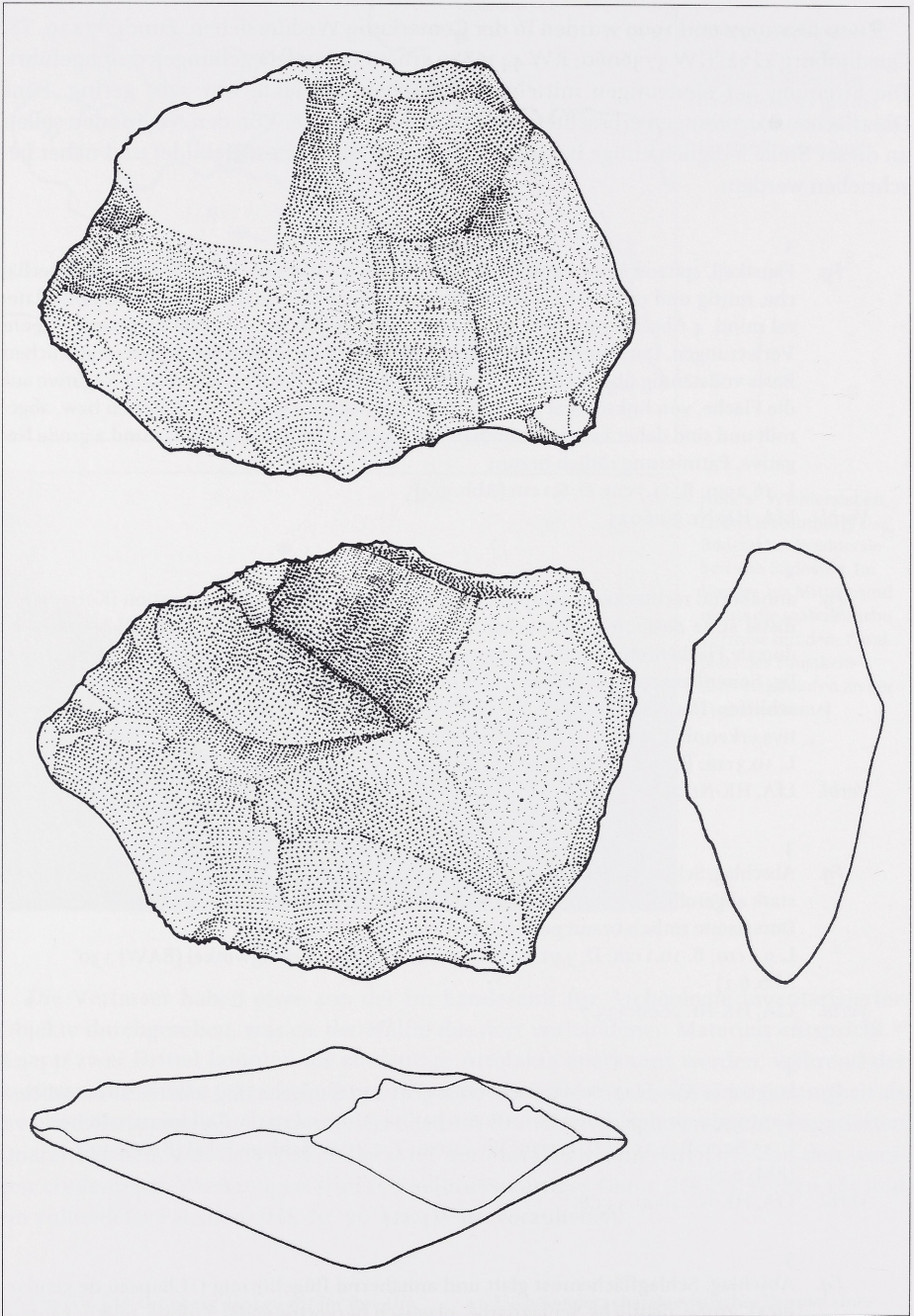


Abb. 3 Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg. Quarzitfaustkeil. M. 1:2

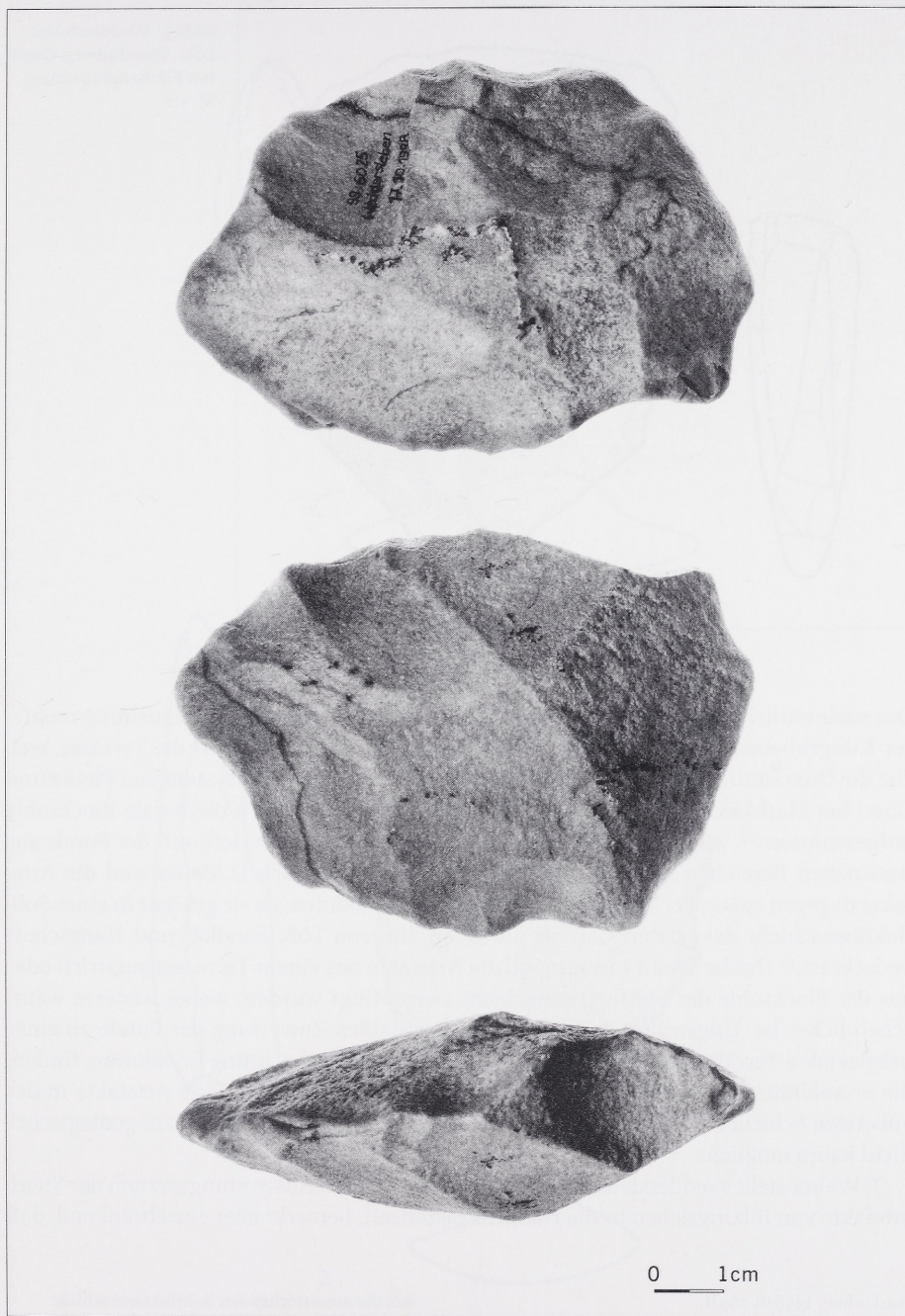


Abb. 4 Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg. Quarzitfaustkeil

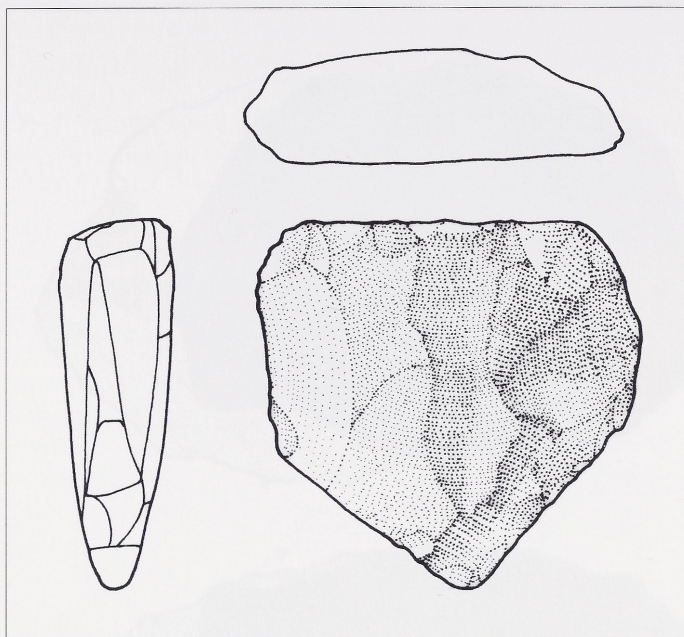


Abb. 5 Weddersleben,
Ldkr. Quedlinburg. Geröll
mit Flächenpräparation.
M. 1:2

Das saalezeitliche Alter der Bodeterrasse hat A. Ludwig durch die Untersuchung mehrerer Kiesgrubenaufschlüsse belegen können.¹⁴ V. Toepfer parallelisiert die Terrasse, welche die Quarzitarfakte enthalten sollte, mit dem Hauptterrassensystem von Pleiße und Gösel bei Markkleeberg, Ldkr. Leipziger Land.¹⁵ Dort war jedoch die basale Blocksohle aufgeschlossen¹⁶, während in Weddersleben und Warnstedt die Herkunft der Funde aus basisnahen Bereichen nicht unmittelbar beweisbar ist¹⁷. Nach D. Mania sind die Artefakte dagegen spätsaale- bis frühweichselzeitlich einzustufen, da sie gehäuft in einer Solifluktionsschicht des letzten Glazials auftreten, die von Löß, Sandlöß und Hangschutt bedeckt ist.¹⁸ Unklar bleibt insofern, ob die Artefakte aus einem Terrassenausstrich oder aus der Blocksohle der Solifluktionsschicht ausgepflügt wurden, wobei letzteres wahrscheinlicher ist. Ungeachtet der späteren indiskutablen Zuweisung der Funde zu einer präglazialen Terrasse durch K. Stoye¹⁹ muß hier dessen Beobachtung Erwähnung finden, die er anlässlich einer Probegrabung machte. So lagen kalkinkrustierte Artefakte in der »obersten Schicht der Feinkiese«. ²⁰ Eine exakte Datierung der Funde ist aus geologischer Sicht kaum möglich.

T. Weber stellt Weddersleben und Warnstedt in seinem Auswertungssystem der Steinartefakte von Bilzlesleben in die Hauptterrassenzeit, bemerkt aber einschränkend, daß

14 Ludwig 1958, S. 769 ff.

15 Toepfer 1970, S. 353 – Toepfer 1981, S. 66

16 Baumann/Mania 1983, S. 51

17 Im Bereich der Terrassenkante finden sich (wie bei Mania 1997, S. 173 angegeben) kleinere Konzentrationen von Artefakten, die wohl eher

aus der ausstreichenden Solifluktionsschicht stammen.

18 Mania 1997, S. 173

19 Stoye 1975, S. 80

20 Feustel/Stoye 1964, S. 26 f.

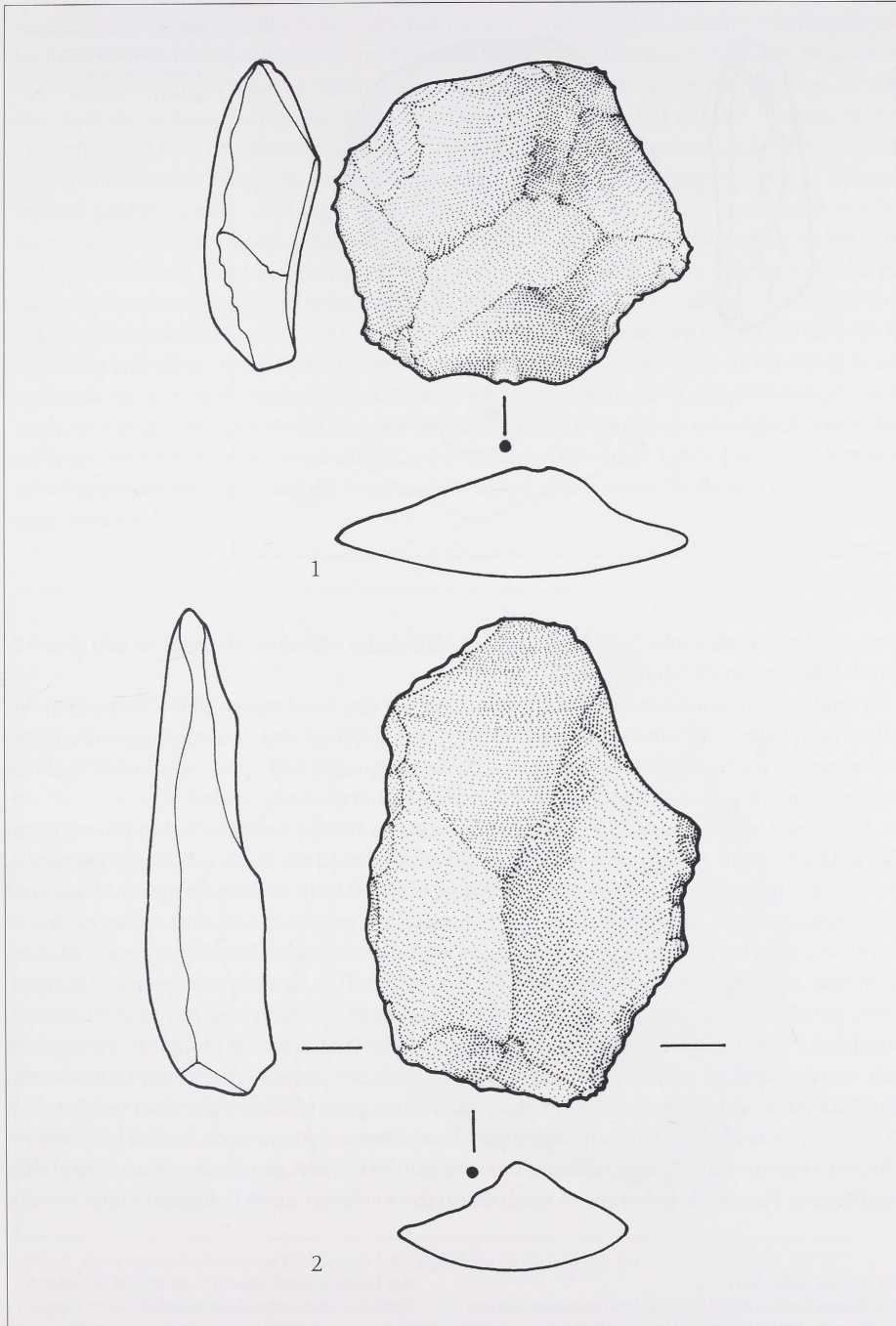


Abb. 6 Weddersleben, Ldkr. Quedlinburg. 1–2 Quarzitabschläge. M. 1:2

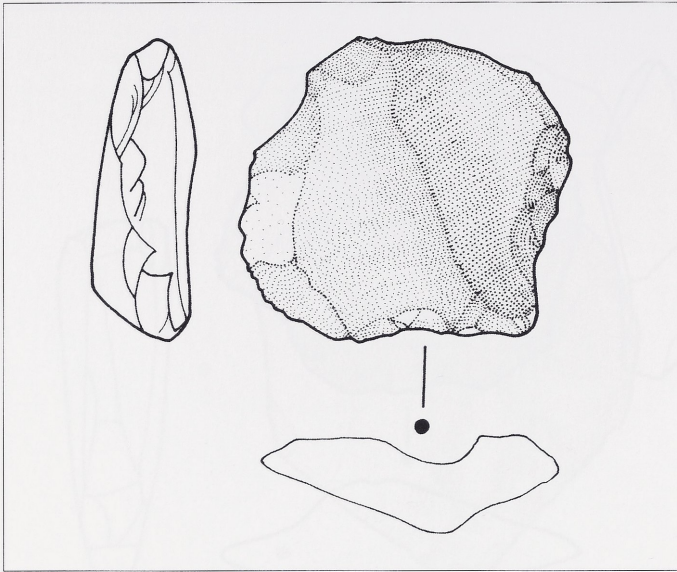


Abb. 7 Weddersleben,
Ldkr. Quedlinburg.
Quarzitabschlag.
M. 1:2

eine merkmalanalytische Gegenüberstellung durch das »zähere« Material an den Quarzitu-
fundstellen beeinträchtigt wird.²¹

Parallelen zu den isolierten Quarzitu-
fundplätzen des Nordharzgebietes lassen sich vor
allem zum Paläolithikum des hessischen Berglandes ziehen, aus dem umfangreiche Quarz-
zituinventare vorliegen. Der dort anstehende Tertiärquarzit läßt sich – zumindest makro-
kopisch – nicht vom Kreidequarzit der »Teufelsmauer« unterscheiden.²²

In Hessen werden nach L. Fiedler Inventare eines älteren Acheuléen durch Geräte von
Götzenhain, Ldkr. Offenbach, Hausen, Schwalm-Eder-Kreis, Rainrod, Vogelsbergkreis,
und Ziegenhain, Schwalm-Eder-Kreis, repräsentiert:²³ »Die Faustkeile dieser Phase sind
mit Schlagsteinen zumeist beidflächig behauen. Sie zeigen annähernd ovale, gestreckt
herzförmige oder schlank mandelförmige Umrisse mit ungleichmäßigem, wellenförmig-
em oder gezacktem Kantenverlauf. Die Schneiden treffen in mehr oder weniger zungen-
förmigen Spitzen zusammen und sind durchweg grob behauen und nur partiell nachre-
tuschiert.« Das »Jungacheuléen« zeigt eine deutliche Weiterentwicklung der Steingeräte
mit »ausgewählten Methoden« und größerer formaler Sorgfalt und Standardisierung.
Die Faustkeile von Ziegenhain sind »fast alle viel zu grob behauen, um dem technischen
Niveau der sonst bekannten Jungacheuléen-Zweiseiter zu entsprechen. In den hier bespro-
chenen Zeitraum des Jungacheuléen dürften mit Sicherheit nur einige relativ sorgfältig
bearbeitete Faustkeile gehören.«²⁴ Auch wenn die Verfasser diese in hohem Maße »evolu-

21 Weber 1986, S. 91

22 Davon konnte sich Verf. (Seiler) bei einem kurzen
Besuch der Fundregion Hausen-Oberaula im April
2000 überzeugen. Ferner befindet sich in der
Lehrsammlung des Instituts für Ur- und
Frühgeschichte der Universität Leipzig eine Probe

des Lenderscheid- Quarzits, an dem eine makro-
kopische Unterscheidung ebenfalls nicht möglich
war.

23 Fiedler 1994, S. 124 ff.

24 Fiedler 1987/88, S. 35

tionäre« Typologie und das Alter, welches diesen Funden zugeschrieben wird, nicht unbedingt nachvollziehen können, eröffnet das hessische Mittelpaläolithikum beträchtliche Vergleichsmöglichkeiten. Die beste – eine nahezu identische – Entsprechung für den hier in Rede stehenden Faustkeil von Weddersleben findet sich auf der Reutersruh bei Ziegenhain (Abb. 8).²⁵ Dieses Stück mit der charakteristischen unbearbeiteten Basis als natürliche Haltefläche, grob zugerichteter Spitzenpartie und unregelmäßigem Kantenverlauf gehört zu einer umfangreichen Gruppe von 129 Faustkeilen. Insgesamt werden davon 62 Exemplare ausgeschieden, die als »unfertig« anzusprechen sind, wobei eine sichere Trennung nicht immer möglich zu sein scheint.²⁶ Über deren stratigraphische Position ließ sich nur folgende Aussage treffen: »Das Quartär ist [...] allein vertreten durch eine durchschnittlich 0,5 m starke Schicht sandigen Lehms oder lehmigen Sandes. Es ist ein völlig entkalktes Gemenge aus Tertiärsand, Löß-Material und Quarzit-Frostbruch, das stellenweise mit Abfallspänen eiszeitlicher Werkzeugherstellung gespickt ist.«²⁷ Demnach ist eine geologische Datierung des umfangreichen Komplexes unmöglich – und dies trifft für die Mehrzahl der hessischen Quarzitschlagplätze zu. A. Luttrupp und G. Bosinski gehen jedoch davon aus, daß die braune Patina von einer »warmen Bodenbildung« überprägt sein muß.²⁸

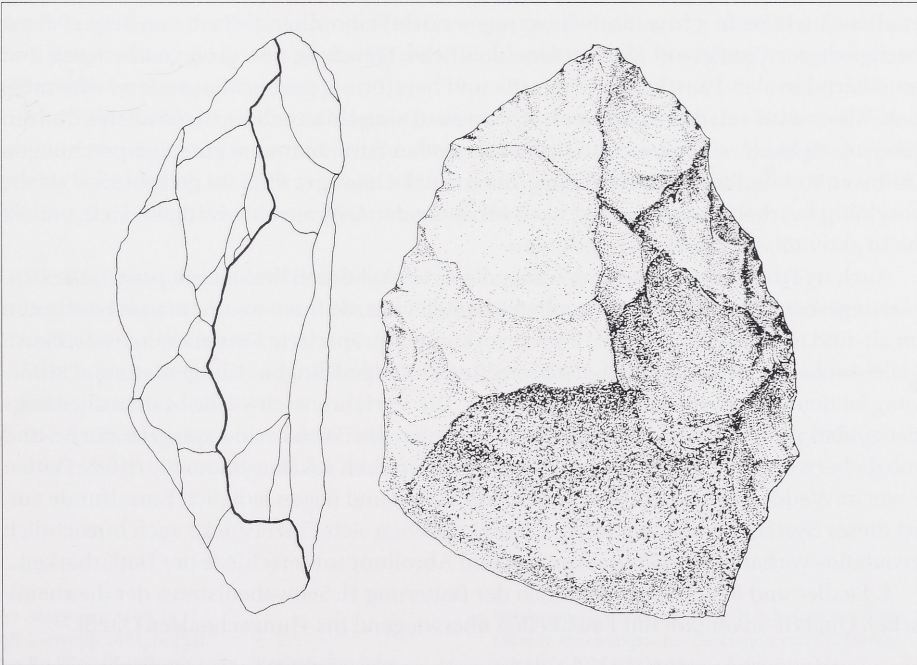


Abb. 8 Quarzitfaustkeil von der Reutersruh bei Ziegenhain in Hessen. M. 1:2

25 Luttrupp/Bosinski 1971, Taf. 142; 143,1

26 Luttrupp/Bosinski 1971, S. 69

27 Luttrupp/Bosinski 1971, S. 6

28 Luttrupp/Bosinski 1971, S. 36

A. von Berg et al. verweisen darauf, daß die häufig zu beobachtende Braunfärbung der Quarzitarfakte keine Patina – vergleichbar dem Silex – darstellt, sondern als eine Imprägnierung mit Metalloxyden (Eisen- und Manganverbindungen) gewertet werden muß (sog. »Dehydrationspatina«).²⁹ Für Oberflächenfunde, deren geologisch-stratigraphische Position unklar ist, aber eine Vermischung unterschiedlich alter Komplexe zu erwarten wäre, haben Luttropp und Bosinski Parameter vorgeschlagen, nach denen die Artefakte zeitlich gliederbar sind.³⁰ Demnach kommt das Primat dem Erhaltungszustand zu, Typen und technologische Merkmale haben lediglich sekundäre, ergänzende Bedeutung. Je größer der Grad der Oberflächenveränderung, desto älter sollen demnach die Artefakte sein. Diesen Trend wollen L. Fiedler und S. Veil auf der Quarzitzstation Ravensberg, Stadt Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis, erkennen, wo grobe ovale Faustkeile bräunlich patiniert sind, während dies bei den sorgfältig bearbeiteten herzförmigen Exemplaren und den Blattspitzen nicht der Fall ist.³¹

Hier stellt sich die Frage, ob man die »Begleitindustrie« bzw. Abschläge und Kernsteine, die gleichfalls derartige Patinierungsunterschiede zeigen, diesen Gruppen zuordnen kann, zumal besagtes Schema nur einen Trend widerspiegeln kann, nicht jedoch allgemeine Gültigkeit besitzt, wie es die Verfasser selbst feststellen. 80 % der Funde von Hausen sind beige verfärbt. Auch die Mehrzahl der Abschläge und Kernsteine von Weddersleben sowie der Faustkeil zeigen diese Imprägnierung. Dieser ließe sich im Sinne von A. von Berg et al. in deren Stufe 3 bzw. Stufe 2 (wenig verfärbt) einordnen.³² Nach von Berg et al. ist bezüglich der Funde von Hausen eine deutliche Trennung von grob gearbeiteten und annähernd ovalen Faustkeilen einerseits und herzförmig-gestreckten andererseits möglich.³³ Dies wird von den Autoren als Hinweis auf eine Unterteilung in ein älteres und ein jüngeres Acheuléen verstanden. Die älteren ovalen Formen finden gute Entsprechungen im Inventar von Rainrod, wobei die groben Stücke häufiger dunkler gefärbt sind als die sorgfältig bearbeiteten; dies zeigt nach Meinung der Autoren eine zeitliche Tiefe und ist nicht aktivitätsspezifisch zu begründen.

Auch in Troisdorf unterscheiden sich die Artefakte durch ihre Patinierung.³⁴ Die Patinierungsabstufung (PA) hat chronologische Relevanz, da intensive Patina am häufigsten an alt- und mittelpaläolithischen Typen vorkommt (präparierte Kerne, Keilmesser, Faustkeile) und weniger an jüngeren Stücken (regelmäßige Klingen, Klingenkerne). Patinierung ist demnach ein relativer Zeitindikator. Die Verfahrensschwäche besteht allerdings darin, daß diese Entwicklung nur einen allgemeinen Trend widerspiegeln dürfte und möglicherweise nur auf einen geologisch-geographisch lokalen Raum zutrifft.³⁵ Fehlen – wie in Weddersleben – größere Serien von Typen und liegen lediglich Einzelfunde vor, ist dieses System nicht anwendbar. Somit entziehen sich Einzelstücke auch hinsichtlich zweifellos vorhandener »Patinierungs-« und Abrollungsunterschiede der Datierbarkeit.

L. Fiedler und S. Veil folgen letztlich der Datierung H. Schwabedissens, der die rheinischen Quarzit-inventare mit Faustkeilen überwiegend ins »Jungacheuléen« stellt.³⁶

29 von Berg et al. 1987/88, S. 50

30 Luttropp/Bosinski 1971

31 Fiedler/Veil 1974

32 von Berg et al. 1987/88, S. 50

33 von Berg et al. 1987/88, S. 67

34 Fiedler/Veil 1974, S. 386 ff.

35 Fiedler/Veil 1974, S. 388

36 Schwabedissens 1970, S. 104

Die Berechtigung eines solchen »Jungacheuléen« – beruhend auf dem Vorkommen von Faustkeilen und »charakteristischer Levalloistechnik« – scheint heute vielfach fraglich, zumal sich als solches postulierte Funde typologisch aufgrund ihrer hohen Diversität sowie der Langlebigkeit vermeintlicher »Leitformen« weder von älteren (drenthezeitlichen), noch von frühweichselzeitlichen Inventaren sicher abgrenzen lassen.³⁷ A. Luttropp sah in den triangulären Faustkeilen von Lenderscheid, Schwalm-Eder-Kreis, erstmals Vertreter des Moustérien de Tradition Acheuléenne (MTA) in Deutschland.³⁸ Daß jedoch auch für die norddeutsche Tieflandszone mit Einflüssen des MTA zu rechnen ist, wird u. a. durch neuere Funde aus der Leipziger Tieflandsbucht immer wahrscheinlicher.³⁹ Abgesehen von den Faustkeilen bleiben jedoch jene Typen, die für das französische MTA charakteristisch sind (Stichel, Kratzer, rückengestumpfte Messer), stark unterrepräsentiert. Das frühweichselzeitliche Alter dieser Funde aus der Niederterrasse der Mulde ist stratigraphisch abgesichert.⁴⁰ Auch hier zeichnet sich ein frappierendes Nebeneinander acheuloider Typen (z. B. mandelförmige, dickblattige Faustkeile) und triangulärer MTA-Faustkeile mit geschärfte Basis, Keilmessern und blattförmigen Schabern, wie man sie in Inventaren der letzten Kaltzeit erwartet, ab.⁴¹ Eine weitere Diskussion dieser Problematik soll an dieser Stelle unterbleiben. Sie mußte jedoch angeschnitten werden, um zu verdeutlichen, daß zahlreiche faustkeilführende Inventare, die aufgrund unsicherer Stratigraphie – hier wären beispielsweise das »Baggerpaläolithikum« aus dem Elbtal bei Magdeburg⁴² oder die Leinetal funde⁴³ zu nennen – geochronologisch nicht klar fixierbar sind, jünger datieren können als das für diese Funde mitunter in Erwägung gezogene spätsaalezeitliche »Jungacheuléen«.

Im Hinblick auf die Quarzitschlagplätze des nördlichen Harzvorlandes bleibt nach diesen Betrachtungen resümierend festzuhalten, daß eine Datierung weder geologisch noch typologisch möglich ist. Als Fazit – auch hinsichtlich der Fundstellengenese – können drei verschiedene Möglichkeiten angenommen werden:

1. Die Begehung des Bodetales erfolgte zu Beginn der Terrassenaufschotterung. Die Artefakte lagern an der Basis der Schotter in einer Blocksohle und sind frühsaalezeitlich einzustufen.⁴⁴
2. Die Quarzitar artefakte sind in den hangenden Bereichen der Terrasse zu lokalisieren und spätsaalezeitlich.⁴⁵
3. Die Artefakte wurden aus dem frühweichselzeitlichen Solifluktionsschutt gepflügt und gehören überwiegend der letzten Kaltzeit an.⁴⁶

37 Steguweit 1998, S. 7 f.

38 Luttropp 1981, S. 43 ff.

39 Rudolph/Bernhardt 1997 – Kraft/Seiler 1999

40 Wimmer 1997, S. 180

41 Herrn Prof. Gerhard Bosinski und Dr. Olaf Jöris sei für ihre Diskussionsbereitschaft gedankt.

42 zuletzt Weber 1997

43 Bosinski 1982, S. 166 f. – Zedelius-Sanders 1978

44 so bei Toepfer 1981, S. 66 und Weber 1986, S. 91

45 Erfahrungsgemäß nimmt die Häufigkeit der Artefakte in den hängenden Bereichen von Flußterrassen ab (z. B. Markkleeberg – Baumann/Mania 1983, S. 56 ff.). Daher ist es eher unwahrscheinlich, daß ein Großteil des Wedderslebener Inventars aus höheren Schichten der Bodeterrasse stammt.

46 so bei Mania 1997, S. 173

Am wahrscheinlichsten sind mehrere Begehungen des Bodetales durch den mittelpaläolithischen Menschen, ohne daß die zeitliche Tiefe der jeweils dabei hinterlassenen Artefakte im einzelnen erfaßbar wäre.⁴⁷

Summary

New finds from the quartzite palaeolithic of the 'Devil's Wall' near Weddersleben, District of Quedlinburg

The middle palaeolithic open-air site Weddersleben near Quedlinburg in the foreland of the Harz mountains was discovered in the 1920s through numerous stray finds of rolled quartzite artifacts, with a partial calcareous sinter crust. The 'Teufelsmauer' (Devil's Wall) is part of the Harz upthrust area in the subhercynian depression. It is formed from a weathered bed of silicified sandstone (quartzite). The raw material for the lithic industry was removed from the solifluction-rubble of the Bode river terrace. A test excavation by Rudolf Feustel and Karl Stoye in 1962 showed that the artifacts can be probably placed stratigraphically in the overlying beds of the Saalian Main terrace of the River Bode. But without extensive excavations, the exact age of the lithic artifacts will remain indeterminate.

The new finds were collected during several surveys by the authors of this paper between 1997 and 1999. The lithic material is dominated by large coarse flakes which were made by direct hard-hammer percussion, Levallois flakes, and angular debris. The massive oval, thick bladed handaxe with a natural, unmodified base and the discoidal core with a flat facial retouch are the most important finds. The middle palaeolithic complex of Weddersleben can be compared with sites in Hesse, especially Reutersruh, Hausen and Rainrod, although the age of these open-air sites cannot be exactly determined.

47 Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danken wir Privatdozent Dr. Michael Bolus (Tübingen).

Literaturverzeichnis

Baumann, W./Mania, D. 1983

Die paläolithischen Neufunde von Markkleeberg bei Leipzig – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 16, Berlin

Berg, A. von et al. 1987/88

Die altsteinzeitlichen Funde von Hausen, Gemeinde Oberaula, Schwalm-Eder-Kreis – Fundberichte aus Hessen 27/28, Wiesbaden, S. 47–89

Bosinski, G. 1982

The Transition Lower/Middle Paleolithic in North-western Germany – Ronen, A. (ed.), The transition from lower to middle Paleolithic and the origin of modern man. British Archaeological Reports, International Series 151, Oxford, S. 165–175

Feustel, R./Stoye, K. 1964

Eine Quarzit-Abschlagindustrie im nördlichen Harzvorland – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 48, Berlin, S. 25–35

Fiedler, L. 1987

Konzeptionsanalyse zur Ordnung altpaläolithischer Fundkomplexe – Archäologische Informationen 10/2, Bonn, S. 203–209

Fiedler, L. 1987/88

Typologische Betrachtung des älteren Paläolithikums. Zur Ordnung des Fundstoffes in Hessen und im Rheinland – Fundberichte aus Hessen 27/28, Wiesbaden, S. 1–45

- Fiedler, L. 1994**
Alt- und mittelsteinzeitliche Funde in Hessen – Führer zur hessischen Vor- und Frühgeschichte 2, Wiesbaden
- Fiedler, L. 1997**
Älteres Paläolithikum aus dem Gebiet zwischen Mittelrhein, Main und Werra – Fiedler, L. (Hrsg.), Archäologie der ältesten Kultur in Deutschland. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 18, Wiesbaden, S. 49–79
- Fiedler, L./ Schlemmer, H. 1977/78**
Quarzitartefakte des Acheuléen vom Fundplatz Rainrod SW, Gde. Schwalmthal, Vogelsbergkreis – Fundberichte aus Hessen 17/18, Wiesbaden, S. 27–35
- Fiedler, L./ Veil, S. 1974**
Ein steinzeitlicher Werkplatz mit Quarzitartefakten vom Ravensberg bei Troisdorf, Siegburg – Bonner Jahrbücher 174, Köln/Wien, S. 378–407
- Hemprich, A. 1932**
Der vorgeschichtliche Mensch, die vorgeschichtliche Besiedlung und Kulturentwicklung im Harzgau. A. Die ältere und mittlere Steinzeit – Museumshefte Halberstadt 11/12, Halberstadt
- Karpe, W. et al. 1999**
Mitteilungen zur Geologie von Sachsen-Anhalt. Beiheft 3 – Halle (Saale)
- Kraft, I./Seiler, M. 1999**
Ein Faustkeil aus den Flussschottern der Mulde von Spotta – Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 5/1997, Dresden, S. 84–89
- Ludwig, A. 1958**
Beobachtungen im Pleistozän des nördlichen Harzvorlandes – Geologie 7, Berlin, S. 769–793
- Luttrupp, A./ Bosinski, G. 1971**
Der altsteinzeitliche Fundplatz Reutersruh bei Ziegenhain in Hessen – Fundamenta A 6, Köln/Wien
- Luttrupp, A. 1981**
Das erste »MTA« in Deutschland – Kölner Jahrbuch 15 (1975–77), Berlin, S. 43–45
- Mania, D. 1997**
Altpaläolithikum und frühes Mittelpaläolithikum im Elbe-Saale-Gebiet – Fiedler, L. (Hrsg.), Archäologie der ältesten Kultur in Deutschland, Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 18, Wiesbaden, S. 86–194
- Rudolph, A./Bernhardt, W. 1997**
Altsteinzeitliche Fundstellen bei Bitterfeld und Löbnitz – Leipziger Geowissenschaften 5 (Festschrift Lothar Eissmann), Leipzig, S. 167–173
- Schwabedissen, H. 1970**
Quarzitfundplätze mit Faustkeilen aus dem Rheinland – Gripp, K./Schüttrumpf und Schwabedissen, H. (Hrsg.), Frühe Menschheit und Umwelt (Rust-Festschrift), Teil 1: Archäologische Beiträge. Fundamenta A 2, S. 99–109
- Steguweit, L. 1998**
Neue Untersuchungen am mittelpleistozänen Flintinventar von Lübbow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg – Die Kunde N.F. 49, Hannover, S. 1–40
- Stoye, K. 1975**
Eine frühpaläolithische Artefaktfundstelle im nördlichen Harzvorland – Nordharzer Jahrbuch 5, Halberstadt, S. 79–84
- Toepfer, V. 1969**
Ein Faustkeil im Quarzitpaläolithikum der Teufelsmauer nördlich des Harzes – Ausgrabungen und Funde 14, Berlin, S. 1–3
- Toepfer, V. 1970**
Stratigraphie und Ökologie des Paläolithikums – Richter, H. et al. (Hrsg.), Periglazial-Löß-Paläolithikum im Jungpleistozän der Deutschen Demokratischen Republik, Gotha/Leipzig S. 329–422
- Toepfer, V. 1981**
Das Acheuléen auf dem Boden der DDR – Anthropologie 19, Brno, S. 55–77
- Wagenbreth, O./Steiner, W. 1982**
Geologische Streifzüge. Landschaft und Erdgeschichte zwischen Kap Arkona und Fichtelberg – Leipzig
- Weber, T. 1986**
Die Steinartefakte des Homo erectus von Bilzingsleben – Mania, D./Weber, T., Bilzingsleben III, Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 39, Berlin, S. 65–230
- Weber, T. 1996**
Das Paläolithikum und das Mesolithikum in Mitteldeutschland – Archäologie in Sachsen-Anhalt 6, Halle (Saale), S. 3–14
- Weber, T. 1997**
Älterpaläolithische Funde aus dem Mittelbegebiet – Leipziger Geowissenschaften 5 (Festschrift Lothar Eissmann), Leipzig, S. 183–199
- Wimmer, R. 1997**
Zur Geologie der Paläolithfundstellen bei Bitterfeld und Löbnitz – Leipziger Geowissenschaften 5 (Festschrift Lothar Eissmann), Leipzig, S. 175–181
- Zedelius-Sanders, M. 1978**
Die paläolithischen Funde aus dem Leinetal bei Jeinsen, Stadt Pattensen, Lkr. Hannover – Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 14, Hildesheim

Abkürzungen

BAW	Bulbusansatzwinkel
B.	Breite
D.	Dicke

Fg.	Fundgegenstand
HK	Hauptkatalog des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt

HW Hochwert
 L Länge
 LfA Landesamt für Archäologie
 MTA Moustérien de Tradition Acheuléenne
 RW Rechtswert

T Tiefe
 TK Topographische Karte
 Verbl. Verbleib
 W. Weite

Abbildungen

- | | | | |
|---|---------------------|------|-----------------------------------|
| 1 | D. Runck/F. Karazey | 4 | <i>Foto</i> : A. Hörentrupp, LfA |
| 2 | D. Runck | 5, 6 | M. Spring, LfA |
| 3 | M. Spring, LfA | 7 | Luttrupp/Bosinski 1971, Tafel 142 |

Anschriften

Michael Seiler
 Institut für Ur- und Frühgeschichte
 Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie
 Burgsteige 11
 D-72070 Tübingen

Diethelm Runck
 Blücherstr. 10a
 D-04849 Bad Dübén